

Noch immer braucht es viel Zeit und Geld

Die Stiftung Frauenhaus Zürich ist jährlich auf rund Fr. 400'000.– Spendengelder angewiesen. Ohne die zahlreichen kleinen und grossen Beiträge von sehr vielen Spenderinnen und Spendern, von Kirchgemeinden und Frauenvereinen, Organisationen und Firmen, von privaten Stiftungen könnten die Stiftung und damit die beiden Frauenhaus-Betriebe nicht sichergestellt werden. Dafür kann nicht genug gedankt werden.

Uns hat immer wieder interessiert, wer denn eigentlich konkret die Menschen sind, die sich an der Finanzierung unserer Frauenhaus-Betriebe beteiligen, und dies oft seit vielen Jahren, und wir suchten das Gespräch mit zwei Vertreterinnen von Organisationen, die unsere Stiftung schon lange unterstützen. Micheline Aebersold-Golay ist Präsidentin vom Lions Club Zürich-Central, Sabine Gloor-Kern ist Präsidentin der Sektion Zürich des Vereins Schweizer Ameisen. Im Interview geben sie Auskunft über ihre Beweggründe.

Micheline Aebersold-Golay ist seit 2005 Mitglied und aktuell die Präsidentin vom Lions Club Zürich-Central, der 1990 gegründet wurde. Es handelt sich um den ersten Service Club für Frauen im deutschsprachigen Raum. Er wurde gegründet zu einer Zeit, wo die Service Clubs Kiwanis, Lions, Rotary usw. ausschliesslich Männernetzwerke waren. Die Gründung ist auch als Reaktion auf die weltweit tätigen Männer-Service-Clubs zu sehen, die sich damals mit der Aufnahme von Frauen schwer taten. Die Idee dabei war, einen Service Club für Frauennetzwerke zu schaffen. Das Motto der Lions-Organisationen ist nebst der Pflege der Freundschaft «we serve»! Die Lions unterstützen mit Know-how, aktiver Mithilfe oder mit finanziellen Mitteln soziale und kulturelle Projekte. Der Frauen Lions-Club Zürich-Central

unterstützt prioritär Frauen und Kinder in der Region, national oder international.

Sabine Gloor-Kern ist Präsidentin der Sektion Zürich des Vereins Schweizer Ameisen, der 1893 gegründet wurde. Sogenannte Fräulein aus der Gesellschaft sahen ihre Aufgabe darin, zu nähen und zu stricken und die Kleidungsstücke und Bettwäsche an Arme zu verschenken. Die Ware wurde vor allem an Gemeindeschwestern abgegeben, die diese an Frauen und Kinder und Männer verteilten. In den 1980er Jahren wurden noch rund tausend Stück Textilien von den fleissigen Ameisen gesammelt und verschenkt. Heute sind es vorwiegend zweckgebundene Unterstützungsbeiträge, die an soziale Institutionen vergeben werden.

Es sind über 500 Frauen im Verein engagiert. Sabine Gloor ist zudem auch Mitglied des Lions Club Zürich-Central und aktuell Vizepräsidentin.

Aebersold-Golay: Lions Clubs International wurde 1917 in den USA gegründet, die ersten Schweizer Lions Clubs entstanden 1948 in Genf und Zürich. Der Lions Club International ist der grösste Service Club weltweit und auch die grösste NGO, die von der UNO anerkannt ist. Das beeindruckt mich und macht mich auch stolz, Mitglied dieser Organisation zu sein. Denn Nutzen und Effekt für grosse, auch internationale Projekte sind schon sehr nachhaltig. Der Club hat 1,35 Millionen Mitglieder, der Frauenanteil beträgt weltweit 19,8 Prozent. Er wurde in den Nachkriegsjahren, basierend auf einem starken sozialen Gedankengut, aufgebaut und steht auf drei Beinen:

1. Schaffen eines Netzwerkes unter verschiedenen Berufsgruppen, auch wenn dies heute nicht mehr ganz so konsequent gehandhabt wird – ursprünglich war der Gedanke, dass man verschiedene Kompetenzen von verschiedenen Berufsgattungen aufnimmt und gegenseitig zur Verfügung stellt;
2. Pflege der Freundschaft;
3. Unterstützung sozialer Projekte.

Das Motto, an dem wir uns orientieren und nach dem wir leben, lautet: «we serve». Dies kann auf unterschiedliche Art erfolgen: Wir stellen Projekten im In- und Ausland Geld zur Verfügung, da reicht die Palette von sehr grossen bis zu ganz kleinen Projekten, dazu zählt etwa auch das Guetlibacken unseres Clubs für das Frauenhaus. Jährlich wird von allen Clubs zudem ein Obolus an die internationalen Projekte bezahlt. Daraus wurden in der Vergangenheit und werden auch heute sehr erfolgreiche Projekte realisiert, z. B. «Sight first» (Bekämpfung von Augenkrankheiten und Erblindungen, Bau von Augenkliniken und Ausbildungen in Augenheilkunde) in Nepal und heute in afrikanischen Ländern. Ein weiteres internationales Projekt war Sodis («solar water disinfection») in Südamerika, das mittels PET-Flaschen, die auf sonnenbeschienenen Dächern liegen, tausenden von Menschen Zugang zu desinfiziertem Trinkwasser ermöglichte.

Gloor-Kern: Jeder Club hat dabei auch seine eigenen kleineren Projekte, die wir «Activities» nennen. Viele unterstützen über Jahre dasselbe Projekt, andere wechseln jährlich. Wir unterstützten über mehrere Jahre ein äusserst sinnvolles Entwicklungsprojekt der Organisation IPA (International Project Aid). IPA ist eine kleine,

aber sehr tatkräftige Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, von zwei engagierten Gymnasiallehrern geführt in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern von verschiedenen Mittelschulen der Stadt Zürich. Auf der Basis eines hervorragenden Projektmanagements, von gut evaluierten Bedürfnissen und seriöser Kontrolle der IPA-Junioren konnten wir mit ein paar tausend Franken in abgelegenen Regionen von Albanien ein kleines Schulhaus wieder instand stellen und ein kleines Gesundheitszentrum aufbauen.

Als wir einen Spendenempfänger für unsere Weihnachtsstandaktion am Paradeplatz suchten, ist dann der Kontakt zum Frauenhaus über mich als Vorstandsfrau des Vereins Schweizer Ameisen zustande gekommen.

Ich fand das Frauenhaus sehr geeignet zum Unterstützen. Zudem gefiel uns der Gedanke, dass Frauen sich für Frauen einsetzen. Ich habe damals im Club erzählt, wie gross der Betreuungsaufwand speziell auch für die traumatisierten Kinder ist. Dies hat allen sofort eingeleuchtet.

Aebersold-Golay: Das Frauenhaus zu unterstützen entsprach idealerweise auch unserer eigentlichen Ausrichtung und Zielsetzung, «Frauen und Kinder in der Region» zu unterstützen.

Gloor-Kern: Es ist beeindruckend, zu hören, wie Frauen ins Frauenhaus kommen, Zuflucht finden und an einem anonymen Ort sehr gut betreut werden. Es sind ja eben nicht nur Ausländerinnen, sondern auch viele Schweizerinnen, die mit den Kindern von zu Hause flüchten müssen. Sie sind da bestens aufgehoben, dank der Rund-um-die-Uhr-Betreuung für die Frauen, und seit einiger Zeit auch für die Kinder.

Aebersold-Golay: Dass unser Lions Club das Frauenhaus unterstützt, ist unbestritten, was auch bedeutet, dass ein Imagetransfer möglich war und ist. Bei unserer Standaktion war für mich beeindruckend zu erleben, wie unterschiedlich die Leute reagierten. Ich hatte nicht den Eindruck, dass es nur wohlwollende und positive Reaktion auslöste. Es war auch eine Herausforderung, die zum Teil «in Eile scheidenden Passanten» mit den richtigen und in wenigen Worten anzusprechen. Die Betroffenheit bezüglich Gewalt an Frauen und Kindern war spürbar, aber auch eine gewisse «Abwehrhaltung», die ging von «nicht schon wieder ... ja ich weiss, man müsste mehr tun können ... schrecklich, dass es dies bei uns auch gibt ...» bis zu nicht wirklich wissen wollen! Ich glaube, es ist eine Abwehrreaktion – nicht im negativen Sinn –, sondern eher im Sinne von:

«Uff, bitte nicht auch noch das, ich habe schon genug ... bitte verderbt mir nicht meine gute Laune!» Ich bin der Meinung, dass sich gerade die Adventszeit für die schmerzliche Auseinandersetzung mit diesem Thema eignet.

Gloor-Kern: Andere sind aber auch spontan zum Stand gekommen und sagten, dass sie spenden möchten. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Es gab viele Leute, die ohne etwas zu sagen ihr Portemonnaie zückten. Wie wenn sie wüssten, ja, das ist eine wichtige Sache. Und dann gab es die Touristen, die für unser Anliegen kaum ansprechbar waren.

Aebersold-Golay: Für mich war es eine interessante Situation, hinzustehen und für etwas zu bitten, das sind wir uns nicht mehr gewohnt. Wieder einmal zu erleben, als Bittstellerin dazustehen, also auf Hilfe angewiesen zu sein und dabei auch Ablehnung zu erfahren, war sehr eindrücklich für mich.

Gloor-Kern: Ganz wichtig ist für uns auch das gemeinsame Guetzlibacken in Gruppen, das war lustig und gemütlich, das Austauschen und Plaudern. Und am Schluss kamen dann doch Fr. 2500.– zusammen. Zudem steht man an diesem Tag für die Sache, für das

Frauenhaus ein und dies passt ideal in die Aktion «16 Tage gegen Gewalt».

Das Thema ist unangenehm, es geht uns nahe und man weiss, es kann mir an der nächsten Türe begegnen, beim Nachbarn in unmittelbarer Nähe. Und wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass alle sozialen Schichten betroffen sind. Auch wenn wohl die Frauen aus verschiedenen Schichten nicht alle in gleichem Masse im Frauenhaus Zuflucht suchen müssen. Gewalt findet in allen Schichten statt, wenn auch vielleicht manchmal sehr subtil.

Das Frauenhaus wird ja auch vom Verein Schweizer Ameisen seit sehr vielen Jahren unterstützt. Es gibt Institutionen in Zürich, welche wir seit dem Gründungsjahr 1893 unterstützen. Auch wenn es heute noch einige Mitglieder gibt, die Socken stricken oder Kleider nähen, sind es vorwiegend Geldspenden, die der Verein vergibt.

Was einige Ameisen an der GV beim Vorstellen des Frauenhauses beunruhigte, war das fehlende Follow-up für die Frauen nach dem Aufenthalt. Dass diese nach durchschnittlich 27 Tagen wieder verabschiedet werden müssen und dass die Mitarbeiterinnen die Klientinnen nicht weiter unterstützen können und sie einfach gehen lassen müssen, wenn auch mit anderen Stellen vernetzt, hat viele unter unseren Mitglieder beschäftigt.

Aebersold-Golay: Dass die Arbeit sehr auf diese Notfallintervention, beschränkt auf wenige Wochen, konzentriert ist und keine längere, auch keine therapeutische oder ähnliche Begleitung angeboten wird, ist sicher für die Mitarbeiterinnen auch nicht einfach. Dabei stellt sich für SpenderInnen die Frage der Nachhaltigkeit, also die Frage, ob die Spenden nachhaltig sinnvoll und gut eingesetzt werden.

Auch bei mir löste das Thema des Frauenhauses eine grosse Betroffenheit aus. Denn ich meine, es ist eine gesellschafts- und geschlechterpolitische Frage. Ich frage mich, etwas allgemein formuliert, schon, wie gehen die Männer mit diesem Thema um? Ist und bleibt es vorwiegend ein Thema bei Frauenorganisationen? Wie denken Bürger oder die offizielle Schweiz darüber? Beim Guetzli-Verkauf im Dezember hat mich schon stark berührt, wie sehr Gewalt gegen Frauen als Thema nur von Frauen aufgenommen wird: ich als Frau, ich als Mitglied vom Frauen-Lions-Club, ich als Frau für das Frauenhaus ... Denn man weiss, dass die Durchsetzungskraft immer noch schwächer ist, wenn etwas auf einem «Frauengleis» positioniert ist, und dass immer noch viel mehr gekämpft werden muss für den gleichen Effekt. Auch wird man mit einem Frauenthema nach wie

vor viel mehr belächelt, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen. Das ist mir sehr bewusst geworden bei der Standaktion. Ich habe viel Positives erlebt, aber eben auch eine gewisse Ablehnung, nach dem Motto: «Ach, wieder diese Frauen ... die mit ihren Weiberproblemen», als ob das Thema ein Frauenproblem wäre. Klar gibt es auch die andere Seite, dass vielleicht Männer zum Teil das Gefühl haben, pauschal in die Tätercke gestellt zu werden, was ja auch nicht angenehm ist.

Gloor-Kern: Und es gibt auch Männer, die Gewalt von Frauen erleben. Trotzdem: das Frauenhaus ist über alle Zweifel erhaben, und beide – Lions Club und die Ameisen – unterstützen dieses darum gerne. Es muss doch irgendwann selbstverständlich werden, dass Frauen hier Schutz bekommen, ohne sich immer wieder rechtfertigen zu müssen.

Aebersold-Golay: Im Spendenbereich herrscht ein grosser Verdrängungsmarkt, den alle sozialen Institutionen spüren und der das Verteilen auch nicht einfach macht.

Gloor-Kern: Die langfristige Unterstützung ist darum gut und sinnvoll. Gemeinsam ist dem Lions Club und dem Verein Schweizer Ameisen das soziale Engagement und das Vertrauen in die

«Uff, bitte nicht auch noch das, ich habe schon genug ... bitte verderbt mir nicht meine gute Laune!» Ich bin der Meinung, dass sich gerade die Adventszeit für die schmerzliche Auseinandersetzung mit diesem Thema eignet.

Gloor-Kern: Andere sind aber auch spontan zum Stand gekommen und sagten, dass sie spenden möchten. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Es gab viele Leute, die ohne etwas zu sagen ihr Portemonnaie zückten. Wie wenn sie wüssten, ja, das ist eine wichtige Sache. Und dann gab es die Touristen, die für unser Anliegen kaum ansprechbar waren.

Aebersold-Golay: Für mich war es eine interessante Situation, hinzustehen und für etwas zu bitten, das sind wir uns nicht mehr gewohnt. Wieder einmal zu erleben, als Bittstellerin dazustehen, also auf Hilfe angewiesen zu sein und dabei auch Ablehnung zu erfahren, war sehr eindrücklich für mich.

Gloor-Kern: Ganz wichtig ist für uns auch das gemeinsame Guetzlibacken in Gruppen, das war lustig und gemütlich, das Austauschen und Plaudern. Und am Schluss kamen dann doch Fr. 2500.– zusammen. Zudem steht man an diesem Tag für die Sache, für das

Frauenhaus ein und dies passt ideal in die Aktion «16 Tage gegen Gewalt».

Das Thema ist unangenehm, es geht uns nahe und man weiss, es kann mir an der nächsten Türe begegnen, beim Nachbarn in unmittelbarer Nähe. Und wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass alle sozialen Schichten betroffen sind. Auch wenn wohl die Frauen aus verschiedenen Schichten nicht alle in gleichem Masse im Frauenhaus Zuflucht suchen müssen. Gewalt findet in allen Schichten statt, wenn auch vielleicht manchmal sehr subtil.

Das Frauenhaus wird ja auch vom Verein Schweizer Ameisen seit sehr vielen Jahren unterstützt. Es gibt Institutionen in Zürich, welche wir seit dem Gründungsjahr 1893 unterstützen. Auch wenn es heute noch einige Mitglieder gibt, die Socken stricken oder Kleider nähen, sind es vorwiegend Geldspenden, die der Verein vergibt.

Was einige Ameisen an der GV beim Vorstellen des Frauenhauses beunruhigte, war das fehlende Follow-up für die Frauen nach dem Aufenthalt. Dass diese nach durchschnittlich 27 Tagen wieder verabschiedet werden müssen und dass die Mitarbeiterinnen die Klientinnen nicht weiter unterstützen können und sie einfach gehen lassen müssen, wenn auch mit anderen Stellen vernetzt, hat viele unter unseren Mitglieder beschäftigt.

Aebersold-Golay: Dass die Arbeit sehr auf diese Notfallintervention, beschränkt auf wenige Wochen, konzentriert ist und keine längere, auch keine therapeutische oder ähnliche Begleitung angeboten wird, ist sicher für die Mitarbeiterinnen auch nicht einfach. Dabei stellt sich für SpenderInnen die Frage der Nachhaltigkeit, also die Frage, ob die Spenden nachhaltig sinnvoll und gut eingesetzt werden.

Auch bei mir löste das Thema des Frauenhauses eine grosse Betroffenheit aus. Denn ich meine, es ist eine gesellschafts- und geschlechterpolitische Frage. Ich frage mich, etwas allgemein formuliert, schon, wie gehen die Männer mit diesem Thema um? Ist und bleibt es vorwiegend ein Thema bei Frauenorganisationen? Wie denken Bürger oder die offizielle Schweiz darüber? Beim Guetzli-Verkauf im Dezember hat mich schon stark berührt, wie sehr Gewalt gegen Frauen als Thema nur von Frauen aufgenommen wird: ich als Frau, ich als Mitglied vom Frauen-Lions-Club, ich als Frau für das Frauenhaus ... Denn man weiss, dass die Durchsetzungskraft immer noch schwächer ist, wenn etwas auf einem «Frauengleis» positioniert ist, und dass immer noch viel mehr gekämpft werden muss für den gleichen Effekt. Auch wird man mit einem Frauenthema nach wie

vor viel mehr belächelt, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen. Das ist mir sehr bewusst geworden bei der Standaktion. Ich habe viel Positives erlebt, aber eben auch eine gewisse Ablehnung, nach dem Motto: «Ach, wieder diese Frauen ... die mit ihren Weiberproblemen», als ob das Thema ein Frauenproblem wäre. Klar gibt es auch die andere Seite, dass vielleicht Männer zum Teil das Gefühl haben, pauschal in die Tätercke gestellt zu werden, was ja auch nicht angenehm ist.

Gloor-Kern: Und es gibt auch Männer, die Gewalt von Frauen erleben. Trotzdem: das Frauenhaus ist über alle Zweifel erhaben, und beide – Lions Club und die Ameisen – unterstützen dieses darum gerne. Es muss doch irgendwann selbstverständlich werden, dass Frauen hier Schutz bekommen, ohne sich immer wieder rechtfertigen zu müssen.

Aebersold-Golay: Im Spendenbereich herrscht ein grosser Verdrängungsmarkt, den alle sozialen Institutionen spüren und der das Verteilen auch nicht einfach macht.

Gloor-Kern: Die langfristige Unterstützung ist darum gut und sinnvoll. Gemeinsam ist dem Lions Club und dem Verein Schweizer Ameisen das soziale Engagement und das Vertrauen in die

Institutionen der Stiftung Frauenhaus. Für mich ist es wertvoll, wenn ich die Person, die Geschäftsleiterin hinter einer Institution, persönlich kenne und

ein Vertrauensverhältnis aufbauen kann. Die persönliche Note, das Engagement oder auch etwa die persönliche Anrede in einem Brief machen viel aus.



Am 30. November 2013 wird der Lions Club Zürich-Central am Paradeplatz wiederum selbstgebackene Guetzli zugunsten der Stiftung verkauft.